

Verbundkatalog Kalliope

Der neue André Gide.

Mann, Klaus

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Die Figur und das Werk des französischen Schriftstellers André Gide haben mich fasziniert, begeistert und belehrt, seit ich angefangen habe geistig-bewusst zu leben. Der Autor des "Immoraliste" und der "Faux Monnayeurs" schien mir alle europäischen Möglichkeiten und Reize, alle europäischen Gefahren und alle geistigen Mittel, diese Gefahren zu überwinden und fruchtbar zu machen, in sich zusammen zu fassen. Ich liebte ihn als den grossen Unabhängigen, als den grossen Aufrichtigen, der gross genug ist, um abseits stehen zu können; der der bürgerlichen Gesellschaft nicht nachläuft; der sich - hochmütig und einsam - von ihr distanciert (wie, in unserem Lande, Nietzsche sich von ihr distanciert hat.) - Ja, ich liebte ihn als den grossen Individualisten, der es uns zeigte und grossartig darstellte: was das bedeutet - in dieser Zeit ein reiches und kompliziertes Leben, unabhängig, selbstständig und nur dem eigenen Gewissen verantwortlich, zu leben - und es, bekennd und gestaltend, darzustellen.

Zu der Zeit, da ich - und mit mir viele junge Menschen in Europa - von den frühen Büchern Gide's verzaubert war (ähnlich wie die Jünglinge Athens von den Gesprächen des Sokrates verzaubert gewesen sein mögen) standen die sozialen Probleme uns ziemlich fern; von Nietzsche, und von der europäischen Schriftstellergeneration, die in Nietzsches Nachfolge steht, hatten wir die unbegrenzte psychologische Neugierde gelernt und geerbt, und mit dieser Neugierde das leidenschaftliche Interesse fürs Erotische und fürs Religiöse. Die sozialen Probleme fingen erst allmählich an, uns zu beschäftigen; nach und nach wurde diese Beschäftigung immer dringlicher, immer stärker; und ganz in den Mittelpunkt unseres Lebens trat die soziale Frage erst, als der Fascismus (in unserem besonderen Fall also der Nationalsozialismus) sie für ganz Europa in einem fürchterlichen und beängstigenden Grade akut machte. Viele junge Europäer haben dem Fascismus die Er-

ziehung zum sozialen Interesse zu verdanken. Erst da wir den Fascismus, der unsere Kultur vernichten will, hassen mussten, lernten wir den Sozialismus lieben. Der Feind musste sich uns erst in seiner abscheulichsten und aggressivsten Gestalt zeigen - auf dass wir ihn wirklich erkannten und wirklich begriffen, dass wir gegen ihn zu kämpfen haben.

Wir veränderten uns, und wir hörten auf, zu manchen "alten Göttern" zu ~~bieten~~^z. Es war ein kritischer Moment für ⁿ manche "alte Liebe", und es hätte leicht auch ein kritischer Moment für unsere alte Liebe zu André Gide sein können. Er aber ersparte uns die Enttäuschung, ihm untreu werden zu müssen. Er machte es möglich, dass wir ihn jetzt erst recht, und noch gründliche lieben konnten. E r b l i e b d a s B e i s p i e l . Denn noch vor uns hatte er selber angefangen, sich zu wandeln.

In seiner "Voyage au Congo" war es zum ersten Mal klar geworden, dass ein neues Interesse, eine neue Leidenschaft ihn ergriffen hatten^{de} das nicht nur mitleidsvolle, sondern revolutionäre Interesse für die Ausgebeuteten, für die Parias der bürgerlichen Gesellschaft; (im Fall der "Voyage au Congo" han^{de}lte es sich noch nicht um das europäische Proletariat, sondern um die afrikanischen Eingeborenen.) Bis dahin hatte er sich immer nur um die Sorgen und Nöte des Geistes, um die Problematik der Ausnahmenaturen, um die Schwierigkeiten des Individuums bekümmert. Plötzlich wandte er seine Aufmerksamkeit den Sorgen des Leibes - und den Sorgen der Gesellschaft zu. Dieses plötzlich und heftig erwachte Interesse des grossen Psychologen für die soziale Frage wirkte sensationell. Es dokumentierte sich zunächst in der "Voyage au Congo"; und dann, noch schärfer, noch eindeutiger formuliert, in den "Pages de Journal". - Gide selber gibt zu, dass hier wirklich eine Veränderung, ja, eine Verwandlung vorgegangen ist. Er schreibt - in den "Nouvelles Pages de Journal" (Gallimard. Paris. 1936.):

"Non, il serait faux de dire que mes opinions, mes pensées, n'ont pas changé et je serais de mauvaise foi de le prétendre. - Le grand, le

très important changement est celui-ci: J'avais cru jusqu'à ces derniers temps qu'il importait d'abord de changer l'homme, les hommes, chaque homme; et qu'il c'était par là qu'il fallait commencer. C'est pourquoi j'écrivais que la question morale m'importait plus que la question sociale. - Je me laisse persuader aujourd'hui que l'homme même ne peut changer, que d'abord les conditions sociales ne l'y invitent et ne l'y aident - de sorte que ce soit d'elles qu'il faille d'abord s'occuper. - Mais, il faut s'occuper des deux."

Dem ist kaum noch etwas hinzu zu fügen. Es ist klar - und wir empfinden und wissen, dass es essentiell richtig ist. Der Individualist hat nicht aufgehört, Individualist zu sein. Er sagt: ("Nouvelles Pages de Journal"): "L'individu, encore aujourd'hui, m'intéresse plus que la masse; mais d'abord important les favorables conditions pour permettre à l'individu sain de se produire." - Es sind diese "günstigen Bedingungen", die dem Individuum gestatten, sich wirklich zu entwickeln, die ^{Gide}~~him~~ heute mehr als alles andere beschäftigen. Was er von der Zukunft erhofft, erwartet und verlangt, ist, dass sie diese "günstigen Bedingungen" hervorbringe. Er hat erkannt, dass das Materielle zwar nicht wichtiger ist als das Geistige - im Gegenteil; dass das Materielle aber die Voraussetzung für das Geistige bleibt. Damit jemand sagen kann: "Cogito ergo sum" - muss er satt zu essen und ein warmes Zimmer haben. Noch haben gar zu viele kein warmes ^{Zimmer}~~essen~~ und nicht genügend zu essen. Eben dies ^{bedeutet}~~bedeutet~~ den Schriftsteller und Denker, für den die moralischen und die psychologischen Fragen wichtiger als alle anderen sein sollten.

In den "Nouvelles Pages de Journal" kommt Gide immer wieder zurück auf seine Sorge um das Materielle, auf seine Anteilnahme an den grossen sozialen Kämpfen. Er erklärt, immer wieder, seine Sympathie für den Sozialismus - : Sozialismus und Zukunft bedeuten fast dasselbe für ihn,

Andererseits verzichtet er auf nichts, was er bis dahin besessen und was sein Leben - und unser Leben - reich gemacht hat. Er hört nicht auf, ein guter Europäer und sogar ein guter Franzose zu sein, da er sich zum internationalen Ideal bekennt. Er hört nicht auf, die grossen Werte europäischer Vergangenheit zu lieben und zu studieren, während er aus seinem unbedingten, radikalen und revolutionären Willen zur Zukunft ein politisches Programm macht. In den "Nouvelles Pages de Journal" wird fast auf jeder Seite deutlich, wie lebendig das grosse europäische Bildungs-Erbe in André Gide, dem Revolutionär, bleibt - : sehr viel lebendiger als in den Meisten, die die "abendländische Kultur" zu verteidigen behaupten. Fast in jedem Abschnitt kommen kluge und genaue Bemerkungen über die grossen französischen Autoren - über Balzac, Stendhal, Flaubert, ^{ma}~~X~~ Mollière, Victor Hugo, Zola, Baudelaire, Racine -, über Goethe und Shakespeare, über Keats und Whitman, über Beethoven und Bach. - Er verzichtet auch nicht auf den Geist der Kritik, obwohl er sich nun zu einem genau formulierten G l a u b e n bekennt. Um dieses Glaubens willen würde er sich wohl mit der ganzen literarischen Öffentlichkeit Frankreichs überwerfen - und hat sich auch in der Tat mit vielen massgebenden Kritikern und Schriftstellern überworfen - ; aber sogar um dieses Glaubens willen würde er nicht seine unbedingte Aufrichtigkeit aufgeben. Er ist auch der Ansicht, dass man mit unbedingter Aufrichtigkeit der Sache des Sozialismus am besten dient; er ist g e g e n die opportunistische Taktik. Er sagt: "Il y a dans tout aveu profond plus d'éloquence et d'enseignement qu'on ne peut croire tout d'abord". Und er ruft den jungen Kommunisten zu: "Il y a certaine honnêteté de l'esprit dont je voudrais bien que les jeunes communistes ne croient point de leur devoir de se départir pour raison d'opportunité." - Es ist eben diese "honnêteté de l'esprit", die Nietzsche als die "intellektuelle Rechtschaffenheit" preist und fordert, und von der

jede Zeile, die André Gide geschrieben hat, erfüllt ist.

Diese unbedingte und oft grausame Aufrichtigkeit, diese absolute "honnêteté de l'esprit" dokumentiert sich noch einmal, und auf besonders eindrucksvolle Weise, in dem Buch "Retour de l'U.R.S.S." (Gallimard, Paris, 1936.) - das gleichzeitig mit den "Nouvelles Pages de Journal" in diesem Herbst erschienen ist. Die Tagebuchseiten und der Reisebericht ~~verhalten sich zueinander~~ ^{immer} stehen in einem wichtigen Zusammenhang; sie ergänzen einander. Man kann die Tagebuchnotizen als eine Art von Kommentar zu dem Russlandbuch betrachten - und umgekehrt.

Gide war als Ehrengast der Regierung ~~nach~~ in die Sowjet-Union gekommen. Auf dem Roten Platz hielt er eine der grossen Reden ~~z~~ zur Beerdigung Maxim Gorkis. Er hielt sich Monate lang in der Union auf - nicht nur in Moskau und in Leningrad, sondern auch in der Krim, in Georgien u.s.w. Er hat sich gründlich umgesehen - sein Bericht gibt Zeugnis davon. Dieses Zeugnis ist teilweise ~~sehr~~ enthusiastisch; teilweise aber auch sehr kritisch, sehr streng. Seine ~~Kritik~~ Kritik an der Sowjet Union - und die Schrift "Retour de l'U.R.S.S." enthält viel ~~Kritik~~ Kritik, und sogar scharfe Kritik - ist die Kritik des Freundes, ja - des Liebenden. Gide, der Reisende in den Sozialistischen Ländern, gesteht, dass er "Tränen der Zärtlichkeit und der Liebe" geweint habe, angesichts des kameradschaftlichen, warmen Empfangs, den er bei den jungen Leuten, bei den Arbeitern und Schriftstellern, ja, sogar bei den Kindern erfahren hat. "Ihr seid das Publikum, auf das ich mein Leben lang gewartet habe!" rief er den Studenten in Moskau zu, und er schildert mit Begeisterung seine Begegnung mit jungen Komsomolzen in einem Eisenbahnzug. Aber gerade seine Liebe, gerade sein Enthusiasmus lassen ihn anspruchsvoll werden. "Mon esprit est ~~ainsi~~ ^{ainsi} fait", sagt er, "que son plus de sévérité s'adresse à ceux que je voudrais pouvoir approuver toujours." Diesem Fanatiker der Wahrheit - wie könnte er sich dazu entschlies-

sen die Unwahrheit zu sagen in einer Angelegenheit, die ihm so ungemüht am Herzen liegt? "La vérité", heisst es, "rûte-elle douloureuse, ne peut blesser que pour guérir".

Es ist hier nicht der Ort und die Gelegenheit, auf die Details dieser Kritik einzugehen; sich mit den verschiedenen Einwänden auseinanderzusetzen, die Gide gegen das Leben in der Sowjet-Union hat. Es genügt uns festzustellen: dass diese Einwände - diese Kritik des Freundes - immer wohl erwogen, überall der Beachtung und der ernstesten Beherzigung wert sind. Gide ist streng - auf die Gefahr hin, neue Freunde zu verlieren, und ohne dass er durch seine Strenge alte Freunde zurück gewinnen wollte. Denn er ist aufrichtig - aufrichtig wie immer - wenn er sagt: "il y a des choses plus importantes à mes yeux que moi-même; plus importantes que l'U.R.S.S."; c'est l'humanité, c'est son destin, c'est sa culture."

Immer geht es ihm um die Zukunft - ihr gehört seine Liebe, ihr gilt seine Sorge, sein Enthusiasmus, um ihretwillen ist er streng. Es geht immer um den Menschen, und dass er hier, auf diesem vergänglichen Stern, das Beste aus sich mache: das Beste aus ~~der~~ seiner Gesellschaft - aus dem Kollektiv - und das Beste aus jedem Einzelnen - aus dem Individuum. "Mais la figure de l'homme mérite d'être constamment enrichie!" ruft Gide, der Liebhaber des Menschen und der menschlichen Zukunft aus. - Der französische Dichter, der um des neuen Menschen und seiner Zukunft willen den Sozialismus liebt, zitiert den amerikanischen Dichter Walt Whitman - der, wie er selbst, den Menschen liebte und an seine Zukunft glaubte:

"Lead the present with friendly hand toward the future."

Die Figur und das Werk des französischen Schriftstellers André Gide haben mich fasziniert, begeistert und belehrt, seit ich angefangen habe geistig-bewusst zu leben. Der Autor des "Immoraliste und der "Faux Monnaieurs" schien mir alle europäischen Möglichkeiten und Reize, alle europäischen Gefahren und alle geistigen Mittel, diese Gefahren zu überwinden und fruchtbar zu machen, in sich zusammen zu fassen. Ich liebte ihn als den grossen Unabhängigen, als den grossen Aufrichtigen, der gross genug ist, um abseits stehen zu können; der der bürgerlichen Gesellschaft nicht nachhinkt; der sich - hochmütig und einsam - von ihr distanciert (wie, in unserem Lande, Nietzsche sich von ihr distanciert hat.) - Ja, ich liebte ihn als den grossen Individualisten, der es uns zeigte und grossartig darstellte: was das bedeutet - in dieser Zeit ein reiches und kompliziertes Leben, unabhängig, selbstständig und nur dem eigenen Gewissen verantwortlich, zu leben - und es, bekennd und gestaltend, darzustellen.

Zu der Zeit, da ich - und mit mir viele junge Menschen in Europa - von den frühen Büchern Gide's verzaubert war (ähnlich wie die Jünglinge Athens von den Gesprächen des Sokrates verzaubert gewesen sein mögen) standen die sozialen Probleme uns ziemlich fern; von Nietzsche, und von der europäischen Schriftstellergeneration, die in Nietzsches Nachfolge steht, hatten wir die unbegrenzte psychologische Neugierde gelernt und geerbt, und mit dieser Neugierde das leidenschaftliche Interesse fürs Erotische und fürs Religiöse. Die sozialen Probleme fingen erst allmählich an, uns zu beschäftigen; nach und nach wurde diese Beschäftigung immer dringlicher, immer stärker; und ganz in den Mittelpunkt unseres Lebens trat die soziale Frage erst, als der Fascismus (in unserem besonderen Fall also der Nationalsozialismus) sie für ganz Europa in einem fürchterlichen und beängstigenden Grade akut machte. Viele junge Europäer haben dem Fascismus die Er-

ziehung zum sozialen Interesse zu verdanken. Erst da wir den Fascismus, der unsere Kultur vernichten will, hassen mussten, lernten wir den Sozialismus lieben. Der Feind musste sich uns erst in seiner abscheulichsten und aggressivsten Gestalt zeigen - auf dass wir ihn wirklich erkannten und wirklich begriffen, dass wir gegen ihn zu kämpfen haben.

Wir veränderten uns, und wir hörten auf, zu manchen "alten Göttern" zu bieten. Es war ein kritischer Moment für ⁿunser "alte Liebe", und es hätte leicht auch ein kritischer Moment für unsere alte Liebe zu André Gide sein können. Er aber ersparte uns die Enttäuschung, ihm untreu werden zu müssen. Er machte es möglich, dass wir ihn jetzt erst recht, und noch gründlicher lieben konnten. E r b l i e b d a s B e i s p i e l . Denn noch vor uns hatte er selber angefangen, sich zu wandeln.

In seiner "Voyage au Congo" war es zum ersten Mal klar geworden, dass ein neues Interesse, eine neue Leidenschaft ihn ergriffen hatten ~~das~~ nicht nur mitleidvolle, sondern revolutionäre Interesse für die Ausgebeuteten, für die Parias der bürgerlichen Gesellschaft; (im Fall der "Voyage au Congo" ^{de} handelte es sich noch nicht um das europäische Proletariat, sondern um die afrikanischen Eingeborenen.) Bis dahin hatte er sich immer nur um die Sorgen und Nöte des Geistes, um die Problematik der Ausnahmenseelen, um die Schwierigkeiten des Individuums bekümmert. Plötzlich wandte er seine Aufmerksamkeit den Sorgen des Leibes - und den Sorgen der Gesellschaft zu. Dieses plötzlich und heftig erwachte Interesse des grossen Psychologen für die soziale Frage wirkte sensationell. Es dokumentierte sich zunächst in der "Voyage au Congo"; und dann, noch schärfer, noch eindeutiger formuliert, in den "Pages de Journal". - Gide selber gibt zu, dass hier wirklich eine Veränderung, ja, eine Verwandlung vorgegangen ist. Er schreibt - in den "Nouvelles Pages de Journal" (Gallimard. Paris. 1936.):
"Non, il serait faux de dire que mes opinions, mes pensées, n'ont pas changé et je serais de mauvaise foi de le prétendre. - Le grand, le

très important changement est celui-ci: J'avais cru jusqu'à ces derniers temps qu'il importait d'abord de changer l'homme, les hommes, chaque homme; et qu'il c'était par là qu'il fallait commencer. C'est pourquoi j'écrivais que la question morale m'importait plus que la question sociale. - Je me laisse persuader aujourd'hui que l'homme même ne peut changer, que d'abord les conditions sociales ne l'y invitent et ne l'y aident - de sorte que ce soit d'elles qu'il faille d'abord s'occuper. - Mais, il faut s'occuper des deux."

Dem ist kaum noch etwas hinzu zu fügen. Es ist klar - und wir empfinden und wissen, dass es essentiell richtig ist. Der Individualist hat nicht aufgehört, Individualist zu sein. Er sagt: ("Nouvelles Pages de Journal"): "L'individu, encore aujourd'hui, m'intéresse plus que la masse; mais d'abord important les favorables conditions pour permettre à l'individu sain de se produire." - Es sind diese "günstigen Bedingungen", die dem Individuum gestatten, sich wirklich zu entwickeln, die ^{Gide} ~~ihn~~ heute mehr als alles andere beschäftigen. Was er von der Zukunft erhofft, erwartet und verlangt, ist, dass sie diese "günstigen Bedingungen" hervorbringe. Er hat erkannt, dass das Materielle zwar nicht wichtiger ist als das Geistige - im Gegenteil; dass das Materielle aber die Voraussetzung für das Geistige bleibt. Damit jemand sagen kann: "Cogito ergo sum" - muss er satt zu essen und ein warmes Zimmer haben. Noch haben gar zu viele kein warmes ^{Zimmer} ~~Bett~~ und nicht genügend zu essen. Eben dies ^{bestimmt} ~~bestimmt~~ den Schriftsteller und Denker, für den die moralischen und die psychologischen Fragen wichtiger als alle anderen sein sollten.

In den "Nouvelles Pages de Journal" kommt Gide immer wieder zurück auf seine Sorge um das Materielle, auf seine Anteilnahme an den grossen sozialen Kämpfen. Er erklärt, immer wieder, seine Sympathie für den Sozialismus - : Sozialismus und Zukunft bedeuten fast dasselbe für ihn,

Andererseits verzichtet er auf nichts, was er bis dahin besessen und was sein Leben - und unser Leben - reich gemacht hat. Er hört nicht auf, ein guter Europäer und sogar ein guter Franzose zu sein, da er sich zum internationalen Ideal bekennt. Er hört nicht auf, die grossen Werte europäischer Vergangenheit zu lieben und zu studieren, während er aus seinem unbedingten, radikalen und revolutionären Willen zur Zukunft ein politisches Programm macht. In den "Nouvelles Pages de Journal" wird fast auf jeder Seite deutlich, wie lebendig das grosse europäische Bildungs-Erbe in André Gide, dem Revolutionär, bleibt - : sehr viel lebendiger als in den Meisten, die die "abendländische Kultur" zu verteidigen behaupten. Fast in jedem Abschnitt kommen kluge und genaue Bemerkungen von über die grossen französischen Autoren - über Balzac, Stendhal, Flaubert, Mollière, Victor Hugo, Zola, Baudelaire, Racine -, über Goethe und Shakespeare, über Keats und Whitman, über Beethoven und Bach. - Er verzichtet auch nicht auf den Geist der Kritik, obwohl er sich nun zu einem genau formulierten G l a u b e n bekennt. Um dieses Glaubens willen würde er sich wohl mit der ganzen literarischen Öffentlichkeit Frankreichs überwerfen - und hat sich auch in der Tat mit vielen massgebenden Kritikern und Schriftstellern überworfen - ; aber sogar um dieses Glaubens willen würde er nicht seine unbedingte Aufrichtigkeit aufgeben. Er ist auch der Ansicht, dass man mit unbedingter Aufrichtigkeit der Sache des Sozialismus am besten dient; er ist g e g e n die opportunistische Taktik. Er sagt: "Il y a dans tout aveu profond plus d'éloquence et d'enseignement qu'on ne peut croire tout d'abord". Und er ruft den jungen Kommunisten zu: "Il y a certaine honnêteté de l'esprit dont je voudrais bien que les jeunes communistes ne croient point de leur devoir de se départir pour raison d'opportunité." - Es ist eben diese "honnêteté de l'esprit", die Nietzsche als die "intellektuelle Rechtschaffenheit" preist und fordert, und von der

jede Zeile, die André Gide geschrieben hat, erfüllt ist.

Diese unbedingte und oft grausame Aufrichtigkeit, diese absolute "honnêteté de l'esprit" dokumentiert sich noch einmal, und auf besonders eindrucksvolle Weise, in dem Buch "Retour de l'U.R.S.S." (Gallimard, Paris, 1936.) - das gleichzeitig mit den "Nouvelles Pages de Journal" in diesem Herbst erschienen ist. Die Tagebuchseiten und der Reisebericht ~~verhalten~~ ^{einander} sich ~~einander~~ stehen in einem wichtigen Zusammenhang; sie ergänzen einander. Man kann die Tagebuchnotizen als eine Art von Kommentar zu dem Russlandbuch betrachten - und umgekehrt.

Gide war als Ehrengast der Regierung ~~nach~~ in die Sowjet-Union gekommen. Auf dem Roten Platz hielt er eine der grossen Reden ~~z~~ zur Beerdigung Maxim Gorkis. Er hielt sich Monate lang in der Union auf - nicht nur in Moskau und in Leningrad, sondern auch in der Krim, in Georgien u.s.w. Er hat sich gründlich umgesehen - sein Bericht gibt Zeugnis davon. Dieses Zeugnis ist teilweise ~~sehr~~ enthusiastisch; teilweise aber auch sehr kritisch, sehr streng. Seine ~~Kritik~~ Kritik an der Sowjet Union - und die Schrift "Retour de l'U.R.S.S." enthält viel ~~Kritik~~ Kritik, und sogar scharfe Kritik - ist die Kritik des Freundes, ja - des Liebenden. Gide, der Reisende in den Sozialistischen Ländern, gesteht, dass er "Tränen der Zärtlichkeit und der Liebe" geweint habe, angesichts des kameradschaftlichen, warmen Empfangs, den er bei den jungen Leuten, bei den Arbeitern und Schriftstellern, ja, sogar bei den Kindern erfahren hat. "Ihr seid das Publikum, auf das ich mein Leben lang gewartet habe!" rief er den Studenten in Moskau zu, und er schildert mit Begeisterung seine Begegnung mit jungen Komsomolzen in einem Eisenbahnzug. Aber gerade seine Liebe, gerade sein Enthusiasmus lassen ihn anspruchsvoll werden. "Mon esprit est ~~ainsi~~ ainsi fait", sagt er, "que son plus de sévérité s'adresse à ceux que je voudrais pouvoir approuver toujours." Diesem Fanatiker der Wahrheit - wie könnte er sich dazu entschlies-

André Gide

sen die Unwahrheit zu sagen in einer Angelegenheit, die ihm so un= heuer am Herzen liegt?" *La vérité*", heisst es, "*fût-elle douloureuse, ne peut blesser que pour guérir*".

Es ist hier nicht der Ort und die Gelegenheit, auf die Details dieser Kritik einzugehen; sich mit den verschiedenen Einwänden auseinanderzu= setzen, die Gide gegen das Leben in der Sowjet-Union hat. Es genüge uns festzustellen: dass diese Einwände - diese Kritik des Freundes - immer wohl erwogen, überall der Beachtung und der ernstesten Beherzigung wert sind. Gide ist streng - auf die Gefahr hin, neue Freunde zu ver= lieren, und ohne dass er durch seine Strenge alte Freunde zurück gewin= nen wollte. Denn er ist aufrichtig - aufrichtig wie immer - wenn er sagt: "*Il y a des choses plus importantes à mes yeux que moi-même; plus improtantes que l'U.R.S.S.*"; *c'est l'humanité, c'est son destin, c'est sa culture.*"

Immer geht es ihm um die Zukunft - ihr gehört seine Liebe, ihr gilt seine Sorge, sein Enthusiasmus, um ihretwillen ist er streng. Es geht immer um den Menschen, und dass er hier, auf diesem vergänglichen Stern, das Beste aus sich mache: das Beste aus ~~der-Ses~~ seiner Gesellschaft - aus dem Kollektiv - und das Beste aus jedem Einzelnen - aus dem In= dividuum. "*Mais la figure de l'homme mérite d'être constamment en= richie!*" ruft Gide, der Liebhaber des Menschen und der menschlichen Zukunft aus. - Der französische Dichter, der um des neuen Menschen und seiner Zukunft willen den Sozialismus liebt, zitiert den amerika= nischen Dichter Walt Whitman - der, wie er selbst, den Menschen liebte und an seine Zukunft glaubte:

"Lead the present with friendly hand toward the future."

31.8.40
Seine Kritik ist immer die Kritik des F r e u n d e s .Bedenk= lich könnte nur der Augenblick erscheinen, in welchem er diese Kritik publik werden lässt. Wir sind doch mitten in einem Zu= stand, der beinahe Krieg ist. Darf man im Krieg dem Feinde Waf= fen liefern, die er dann gegen u n s - gegen das eigene Lager verwendet? - Es ist bitter und schmerzlich, die Einwände, die Gide gegen die Sowjet-Union auf dem Herzen hat, von der Nazi= deutschen Presse mit Triumph zitiert - uns missbraucht zu sehen. Die Fascisten-Zeitungen wagen es, sich zu freuen, weil Gide den Mangel an geistiger Freiheit in der Sowjet-Union getadelt hat. Er stellt auch fest, dass in den Sozialistischen Republiken ein "Conformismus" herrscht, der zwar Kritik am Detail, aber niemals die Kritik an der "Linie" duldet. Er wendet sich gegen den ^WKult, der mit der Persönlichkeit Stalins getrieben wird - ohne übrige^{de}ns die Persönlichkeit selber anzugreifen oder herabzusetzen. Er moquiert sich schliesslich über einen gewissen naiven "Superioritäts-Komplex", den er bei den Bürgern der Sowjet- Republiken konstatiert hat: da sie sehr wenig von den anderen Ländern wissen, glauben manche von ihnen, überall auf Erden sei die Hölle und nur bei ihnen der Himmel. - Alle diese Dinge spricht Gide aus - nicht um seine Kameraden in der Sowjet Union zu verletzen, sondern um ihnen zu helfen.

Paragraphe!